

# Kleinkinderschule

Autor(en): **Braun, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643442>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erklärungen wurden vom Hause mit Zustimmung entgegen-  
genommen, auch von den Sozialisten, die wohl einsehen,  
daß es in Marokko um das afrikanische Kolonialreich geht.  
Vom Kriegsschauplatz wird eine heftige Offensivaktion Abd  
el Krims in der Richtung auf Fes zu gemeldet, die aber  
stecken blieb und den Rifleuten keinen Erfolg brachte. Stär-  
ker engagiert als Oppositionspartei fühlen sich die Sozial-  
listen in der Frage der Finanzreform. Caillaux hat  
der Kammer folgende Vorschläge unterbreitet: 1. Die Regie-  
rung erhält das Recht, auf dem Verordnungswege die nö-  
tigen Sparmaßnahmen durchzuführen; Caillaux verlangt al-  
so gewissermaßen finanzdiktatorische Vollmachten. 2. Der  
Finanzminister wird zur Herausgabe von 6 Milliarden neuer  
Noten ermächtigt, die zur Deckung der laufenden Schulden  
dienen sollen. Was man Herriot und de Mouzie letzten  
Frühling nicht bewilligen wollte, kehrt nun als ultima ratio  
bei Caillaux wieder. Der 3. Artikel erlaubt dem Finanz-  
minister, eine Konversionsanleihe aufzunehmen, deren Haupt-  
bestimmung ist, daß sie gegen Valutaverluste gesichert sein  
soll. Man hofft, daß sich die Inhaber von fälligen Schatz-  
scheinen bewegen lassen, diese gegen Papiere der neuen  
„valutasicherer“ Anleihe einzutauschen. Die Idee ist vor-  
züglich und verdient, daß sie Schule mache. Denn nun ist  
der Staat an einem wertbeständigen Gelde interessiert und  
wird so leicht nicht den Inflationsweg betreten. Diese Ge-  
wiskheit wird wieder den Geist des Vertrauens pflanzen in  
die französische Wirtschaft und wird mächtig zur Kon-  
solidierung der Verhältnisse beitragen. Wichtig wäre nun  
allerdings, daß die französische Finanzverwaltung durch ge-  
regelte Geldausgabe auch dafür sorgte, daß nicht auf Basise  
spekuliert werden kann, daß die Preise stabil bleiben und  
daß Frankreich nicht durch das Tränental der Krise hindurch  
gehen muß. Wenn Caillaux dies zustande brächte, dann erst  
verdiente er den Titel eines Retters. Als 4. Punkt ver-  
langte Caillaux, daß das Maximum der schwebenden Schul-  
den nach Abschluß der geplanten Konversionsanleihe end-  
gültig festgesetzt werde. Dies deswegen, um die feste Grund-  
lage der Stabilisierung des Frankens zu erhalten.

Caillaux verteidigte seinen Finanzplan mit Geschick und  
erreichte eine überraschend große Mehrheit. Sie kam je-  
doch nur mit Zuzug aus der Mitte und Stimmenthaltung  
der meisten Sozialisten zustande. Der Riß im Linkskartell  
kluft immer noch, aber er ist noch elastisch und kann sich,  
wenn notwendig, wieder schließen. Am 12. Juli treten die  
Sozialisten zu einem Kongreß zusammen, an dem sie sich  
für oder gegen die Unterstützungspolitik zu entscheiden haben.

In China sind die Verhältnisse noch in voller Ent-  
wicklung. Die antibritische und antijapanische Agitation  
nimmt von Tag zu Tag an Umfang und Schärfe zu.  
Sie reicht sogar in die europäischen Hauptstädte hinein,  
wie das kürzlich der ungenierte Ueberfall der chinesischen  
Gesandtschaft in Paris durch chinesische Studenten und die  
Erpressung einer Unterschrift vom chinesischen Gesandten in  
Berlin, ebenfalls durch Studenten, zeigte. Das Militär  
fängt da und dort, in Hankau und Kanton, an, sich ein-  
zumischen und für die nationale Sache gegen die Eng-  
länder und Japaner Partei zu ergreifen. Gerüchtweise ver-  
lautet, Japan rüste fieberhaft und möchte es auf einen  
Waffengang mit China abkommen lassen. Wir glauben an-  
gesichts der etwas präferen inneren und äußeren Lage Ja-  
pans nicht an diese Möglichkeit. Japan wie England wer-  
den vielmehr die internen Händel Chinas nach Kräften  
schüren, um ihr Pulver schonen zu können. Gegenwärtig  
geht der Kampf um die Macht zwischen dem Diktator der  
Mandschurei, Tchang-tso-lin und dem christlichen General  
Feng. Ersterer soll von den Engländern und Japanern,  
letzterer von den Russen unterstützt werden. Die Kämpfe  
spielen sich um Peking ab. Von den chinesischen Dingen  
machen wir uns in Europa nur schwer eine richtige Vorstellung;  
wir werden sie aber im Auge behalten müssen, weil die  
Reine zu großen Entwicklungen darin zu stecken scheinen.

## Kleinkinderschule.

Der Weg ins Bureau führt mich jeden Tag am Gar-  
ten einer Kleinkinderschule vorbei. Ob Eile oft auch drin-  
gend Not tut, ich kann mich nicht enthalten, dort einige  
Augenblicke stille zu stehen, um mich am Spiel der Kleinen  
und Kleinsten zu ergötzen.

Alle sind sie vertreten, vom kaum flügge gewordenen  
dreijährigen Knirps bis zu den größern im Bewußtsein  
ihrer sechs Jahre sich fühlenden Knaben und Mädchen. Das  
wimmelt und krabbelt die kreuz und quer wie in einem Ameisen-  
haufen. Schlank, zartgegliederte Bübchen und Mädchlein  
neben kugelrunden, aus größerem Holze geschnitten. Und  
wie verschiedenartig erst die Gesichter! Die einen blaß und  
schmal, pausbädig, blühend die andern. Der dunkle Voden-  
kopf dort neben dem niedlichen Blondinchen, welch' freund-  
licher Anblick!

Eine Menge Spielzeuge liegt umher. Stoßbarren, Bälle,  
Sandschaukeln, Puppen, Geschirr. Den Hauptanziehung-  
spunkt für die Kinder scheint der inmitten des Gartens be-  
findliche Sandhügel zu sein, der stets, so oft ich dort vor-  
übergehe, von einer großen Zahl Kinder umgeben ist. Hier  
werden Häuser gebaut, Gärten angelegt, Tunnel gebohrt.  
Flink, geschäftig und mit Wonne wühlen die kleinen Händ-  
chen in diesem Berge von Sand und kleine nicht minder  
flinke Mäulchen begleiten die Arbeit. Ein Spiel nur und  
doch wie ernst und wichtig die Mienen der Kleinen, als  
gälte es am Bau eines Riesenwerkes mitzuwirken!

Doch auch in diesem Kinderparadies herrscht nicht im-  
mer eitel Friede und Eintracht. Dann und wann schon  
war ich Augenzeuge von Zwistigkeiten, deren Ursache zu-  
meist Meinungsverschiedenheiten über mein und dein bildeten.

„Tante Julia, der Hans het mer d'Schüfeli gno!“  
tönt es von einer Seite, „Tante Julia, ds Betti wott  
mer der Wage nid gäh!“ von einer andern. Tante Julia  
hier und Tante Julia da. Gezeter, Heulen, Geschrei. Und  
Tante Julia kommt, vermittelt, mahnt, droht, tröstet, be-  
schwichtigt, trocknet Tränen. Tränen, die ebenso schnell wie-  
der verschwinden, wie sie gekommen.

Ein schmales rothaariges Bübchen fiel mir durch sein  
herrliches Wesen besonders auf. Er kommandierte wie ein  
Feldherr und von seinen ihn umgebenden Spielkamerädchen  
wagte keines sich gegen diese Autorität aufzulehnen. Einer,  
der später seinen Weg machen wird!

Später ..... Ach ja, da werden sie alle, diese  
kleinen Buben und Mädels, die heute noch vom Zauber  
der Unschuld und Unwissenheit umfungen sind, zu erwach-  
senen Menschen, Männern und Frauen, herangereift sein.  
Menschen, die den Kampf des Lebens, die mitleidlose Härte  
des Schicksals, Not und Schmerzen, kennen gelernt haben.  
Die schwarzen Wolken des Leidens und des Grams werden  
den blauen Himmel dieser ersten Kindheit längst verdunkelt  
haben. Das Licht in den frohen Kinderaugen wird erloschen  
sein. Später .....

Aber noch genießen die Kleinen da drinnen im Zauber-  
garten die schönen, seeligen Tage. Herzliches Kinderlachen,  
heller Jubel tönt ab und zu über das blätterumwachsene  
Eisengitter zu mir herüber und mahnt mich an alte, längst  
entschwundene Zeiten.

Kleinkinderschule, verlorenes Paradies, lang, lang ist's her!

Als ich gestern wieder vorüberging, war's still und  
leer im Garten. Wie ausgestorben! Aus den offenen Fen-  
stern der Stube aber erscholl auf einmal Gesang. Helle,  
liebliche Kinderstimmen wetteiferten mit dem frohen Ge-  
zwitscher der Vögel draußen in den Bäumen .....

Wie herrlich ist's im Maien,  
Da lachen Tal und Höhen,  
Im Maien ist's im Freien,  
So schön, so schön, so schön! .....

D. Braun.